

Sonntag, 18. Februar 1961, 19.30 Uhr

Sonntag, 19. Februar 1961, 19.30 Uhr

## 7. Philharmonisches Konzert

### DIRIGENT

Prof. Heinz Bongartz

### SOLIST

Prof. Győray Garay, Budapest

### Béla Bartók *Konzert für Violine und Orchester*

1881–1945

Allegro non troppo  
Andante tranquillo — Allegro scherzando  
Allegro molto

### FAKTE

### Anton Bruckner *4. Sinfonie Es-Dur (Romantische) Originalfassung*

1824–1896

Bewegt, nicht zu schnell  
Andante quasi allegretto  
Scherzo, bewegt  
Finale, bewegt, doch nicht zu schnell



Győray Garay

### ZUR EINFÜHRUNG

Als sich Béla Bartók im Oktober 1940 in New York niederließ, war er knapp 60 Jahre alt. Im Januar 1941 trat er zum letzten Male als Klavierist in einem Konzert auf, so sehr war er besess von der stilllichen Krankheit gezeichnet. Die wenigen Jahre, die er noch lebte (er starb am 26. September 1945 in New York), wüchsen eben aus, die künstlerischen Erfolge mit dem finanziellen Gewinn einzulösen, aber nicht, um noch in ihren Gemäß zu kommen. Bartók, untrennbar mit seinem ungeschickten Heimathoden verknüpft, hatte 1940 die freiwillige Emigration auf sich genommen. Sein Name besaß damals in den Vereinigten Staaten von Amerika nicht im entferntesten die Suggestivkraft wie beispielsweise die Name Stravinskis, man stockte Bartók eigentlich erst nach seinem Tode. Heute spielt die ganze musikalische Welt, auch Amerika, die Werke Bartóks.

Mit Bartók, Milhaud, Hindemith, Keenck umtrieb in den zwanziger Jahren eine neue Musik, zunächst abseits von der Zuchtreihe Schönbergs. Die Kräfte, die die Auflösung vom bisher üblichen Dur- und Mollsystem hauptsächlich herbeiführten, sind verschiedener Art. In seiner Autobiographie, einer österreichischen Skizze von 1921, schreibt Bartók: „Das Studium der Bauernmusik war für mich deshalb von so entscheidender Bedeutung, weil es mir die Befreiung von der Alleinherrschaft der bisherigen Dur- und Mollsysteme möglich machte.“ Die Volksmusik (Folklorn) ist der melodische und rhythmische Inspirationsquell seiner Kompositionen. Mit Bartók drängen ganz neue, kurze, scharf profilierte Melodieformen in die europäische Musik ein. In diesem Sinne ist sein einziges Violinkonzert zu verstehen und zu hören.

Das Werk ist klassisch dreisätzig. Der erste Satz (Allegro non troppo — nicht zu schnell) nutzt alle Raffinessen der Instrumentation: Nicht nur die sehr wichtige Baßgeige spielt „allegando“ (alle Fünfe und Zwischenräume auf einen „Rutsch“), sondern alle Streichinstrumente spielen gelegentlich glissando „auf proticello“ (= am Steig), die Solo-Violine wird sogar veranlaßt, Viertöne zu spielen! Das Partikato der Streicher muß auf Anordnung so hart „geupft“ werden, daß die Saiten auf das Griffbrett schlagen, die kleine Trommel muß die Schläge ganz am Rande des Tremmelbells hämmern. Und das alles aus verständlichen, klangtechnischen Gründen! Der zweite Satz (Andante tranquillo), der die Solo-Violine anfänglich nur mit Paßia, Harfe und Streichern betreut, schließt das Scherzo (Allegro scherzando) mit ein. Der dritte Satz (Allegro molto) ist lustig und spritzig und wird von einem carabiniert Teil (ohne die Solo-Violine) unterbrochen. Die Poly-Rhythmik (wechselnde Viol-Rhythmik), sonst bei Bartók sehr beliebt, spielt in diesem Werke eine übergeordnete, wenn auch nicht unsichtbare Rolle — die technisch ungewöhnlich schwierige Solo-Violine weiß fröhlich insgehört ein Lied von ihr zu singen!